MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 153. Dienstag den 5. Juli 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 52 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Sollen auch in Kreisstädten Leihbibliotheken bestehen und wie? 2) Bleichen des Leinöls. 3) Einfluß der Farben auf die Vegetation. 4) Korrespondenz aus Hirschberg, Bunzlau, Schönau und von der Stober. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 2. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rendanten der Regierungs-Haupt-Kasse zu Minden, Land-Rentmeister **Bünte**, so wie dem Notar und Justizrath **Kriechel** zu Ahrweiler, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Bäckermeister **Müller** zu Lübben im Regierungsbezirk Frankfurt a. O., und dem Schiffer **Christian Buchmann** zu Magdeburg, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; — den bisherigen Direktor des hiesigen französischen Gymnasiums, Prediger **Fournier**, zum Konsistorial-Rath und Mitglied des Konsistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums hierselbst; so wie den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. **Burmeister** in Halle zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 6. Division, Freiherr v. **Quadt und Hüchtenbruck**, nach Torgau. Se. Excellenz der General-Intendant der Königl. Hof-Musik, Wirkliche Geh. Rath und Kammerherr Graf v. **Redern**, nach Görlsdorf bei Angermünde. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen, Graf v. **Arnim**, nach Leipzig.

* **Berlin**, 2. Juli. (Privatmittheil.) Vorgestern kam aus Posen der Königliche Befehl hier an, schleunigst 2 Mann mit einem Unteroffizier und einem Lieutenant des Garde-du-Corps-Regiments in der zu Hoffestlichkeiten bestimmten neuen Uniformirung über Lübeck nach Petersburg abgehen zu lassen, damit diese dort bei der Feier der 25jährigen Vermählung des Kaiserpaares den Hofdienst mit versehen. Der Lieutenant, Graf von **Brandenburg**, ein Sohn des in Breslau kommandirenden Generals, ist darauf sofort in Begleitung zweier Gemeinen und eines Unteroffiziers mit Courierpferden nach Lübeck abgegangen, wo diese sich heute schon nach der russischen Kaiserstadt einschiffen werden. — Der Minister v. **Rochow** hat heute Morgen seine Badereise angetreten, und wird nun 3 Monate von unserer Hauptstadt entfernt bleiben. Der Abschied, welchen der hohe Staatsmann von den, ihm nahegestandenen Beamten gestern persönlich genommen hat, soll sehr rührend gewesen sein. Der Nachfolger desselben, Graf v. **Arnim**, ist bereits sehr thätig in seinem wichtigen Beruf. — Die hiesige Stadtgerichts-Direktor-Stelle, welche vor einigen Wochen durch den Tod des Direktors Tettenborn erledigt wurde, ist noch immer nicht besetzt, und wird unterdessen durch den zweiten Stadtgerichts-Direktor Voigt verwaltet. Dem Vernehmen zufolge, hätten sich um dieses wichtige Amt, welches nach neuester königlicher Bestimmung seiner Bedeutung wegen vom Staatsrath, und nicht allein vom Justizminister vergeben werden soll, 32 Juristen beworben. — Im Schloßpark von Sanssouci soll jetzt ein großartiges Treibhaus für die dort befindliche bedeutende Orangerie gebaut werden, welches zu einem der größten dieser Art wird gezählt werden können. Man ist bereits mit dem Niederreißen des alten Treibhauses beschäftigt, das Friedrich der Große noch hat errichten lassen. — Die Abrechnungen von ultimo Juni sind bei den hiesigen Bankiers sehr gut von Statten gegangen. An der Börse waren alle preußischen Fonds preishaltend und zum Theil höher. Eisenbahn-Aktien hielten sich bei wenigem Umsatze ziemlich fest, jedoch wurden die Düsseldorfer zu niedrigem Kurse verkauft. In ausländischen Fonds waren die Kurse im Allgemeinen etwas matter. Der Umsatz derselben beschränkte sich größtentheils nur auf Russische 4 pCt. Hope und auf polnische Effekten. — Fräulein Charlotte v. **Hagen** ist gestern Abend nach **Schlesien** gereist, wo die gefeierte Schauspielerin zuerst im Badeort **Salzbrunn** zum Besten der daselbst neulich durch das Feuer Verunglückten gastiren will. In **Breslau** gedenkt sie am 17. einen kleinen Cyclus von Gastrollen zu spielen, und die übrige Zeit ihres Urlaubs dann zur Erholung in Warmbrunn zu verleben. — Madame **Gentiluomo** ist auf ihrer Reise von Breslau nach Berlin in der Gegend von Neumarkt ihrer sämmtlichen Sachen beraubt worden. Einer der entwendeten beiden Koffer ist mit seinem gesammten Inhalt in einem Chaussee-Graben unweit Neumarkt gefunden worden.

Unter den nach Petersburg abgehenden Gegenständen sind mehrere werthvolle Geschenke, die Se. Majestät der König dem Kaiserl. Paare bei Gelegenheit der silbernen Hochzeitfeier zu überreichen gedenkt; namentlich befindet sich ein prachtvoller Lüstre darunter, der nach der eigenen Zeichung Sr. Majestät aus dem feinsten gediegenen Silber von dem Hof-Goldarbeiter Hossauer angefertigt ist und einen Blumenkorb vorstellt. In zarter Berücksichtigung der Lieblingsblume der Kaiserin steigen fünf und zwanzig Lichter aus eben so vielen weißen Rosen aus demselben empor. (Hamb. K.)

Wie der religiöse Fanatismus in den unteren Klassen des Volks um sich greift, davon zeigt eine hier seit kurzem entdeckte Verbrüderung, die von der Polizei jetzt verfolgt wird, und deren Zweck kein geringerer ist, als noch einmal auszuziehen, um **das Grab des Heilandes und das heilige Land zu erobern**. Der Bund nennt sich der Löwenburgbund, jedes der Mitglieder erhält bei seinem Beitritt eine mit einem Löwen gestempelte Marke von Metall und gelobt dagegen bereit zu sein, wenn die Stunde des großen Zuges schlägt. Der Herr selbst wird diesen anführen und dann sichtbar unter seinem Volke wandelnd das Reich Gottes wiederbringen. Bis jetzt sind hier über 500 Mitglieder zur Kenntniß der Behörde gekommen, die alle von der Wahrheit durchdrungen sind und bis auf wenige Ausnahmen den untersten Ständen angehören. Sie erzählen mit Begeisterung, daß 70 oder 80 Meilen von hier die Löwenburg liege, von dem Herrn Jesu zum Sammelplatz der heiligen Schaaren bestimmt, und wo er selbst dann erscheinen werde. Wer diese sonderbare Albernheit erfunden hat, wissen die armen Leute nicht; Einer erzählt es dem Andern und Alle glauben fest daran. Es liegt der Polizei ob, den Ursprung und eigentlichen Zweck zu ermitteln. Im ersten Augenblick erscheint diese Mischung von fanatischem Unsinn und crassem Aberglauben allzu dumm, um ihr irgend eine schädliche Wirkung zuzutrauen, indeß ist die große Zahl der Bekehrten, welche die Pflicht haben, immer neue zu werben, doch ernsterer Beachtung werth, um so mehr da, seit den Wiedertäufern Schutz gewährt wird und die Pietisten Conventikel halten, in den unteren Klassen die Meinung entstanden ist, man könne in religiösen Dingen thun und lassen was man wolle. (Lpz. Z.)

Die Leipz. Allgem. Zeitung meldet aus **Breslau**: „Hier hat sich ein Verein zur Besserung und Versorgung entlassener **Gefangenen** gebildet, oder vielmehr ein längst für diesen Zweck constituirter Verein hat sich neu aufgefrischt und will jetzt seine Thätigkeit beginnen. Solche Vereine waren bisher größtentheils Ausflüsse pietistischer Bestrebungen und suchten von einer Seite auf die Sträflinge zu wirken, welche man als eine dunkle und unfruchtbare Kehrseite betrachten muß. Unser junger Verein scheint nach den Statuten und der Qualität der Mitglieder sich den verfehlten Bestrebungen anderer Vereine nicht anschließen zu wollen. Eine frischere Wirksamkeit dürfte dankenswerth sein; aber beschämend für die Gesetzgebung ist es, daß überhaupt solche Vereine nöthig sind. Ich komme hier auf einen wunden Fleck, nicht blos bei uns, sondern in ganz Deutschland. Ueberall klagt man über Zunahme der Armen und folgerichtig der Verbrechen, und sieht nicht ein, daß die veralteten Gesetzgebungen den Haupttheil der Schuld an dieser traurigen Erscheinung tragen. Die geringsten Vergehen haben sofort Infamie zur Strafe und ziehen, durch die theure unendliche Justiz, den Verurtheilten zur gänzlichen Verarmung herab. Welches Interesse am Leben, am Familien- und Staatswohle kann aber ein Mensch, dem Ehre und Herd geraubt sind, haben? Werden nicht die Verbrecher erst durch Gesetzgebung und Gerichtsverfassung gebildet, schwere, unverbesserliche Verbrecher! Oft haben die entlassenen Sträflinge, ohne Obdach, Kleidung und Nahrung tagelang harrend, bitter geweint und erklärt: willig folgen und angestrengt arbeiten zu wollen, man solle ihnen nur Arbeit geben. Höchstens wurde ihnen ein Anweisungszettel an irgend eine andere Behörde verabreicht, und damit stieß man sie hinaus, denn es waren Verbrecher, ohne daß man bedachte, wie bei der bestehenden Gesetzgebung irgend ein schlechter Meineidiger oder ein verworfenes altes Weib dem Rechtlichsten Gut und Ehre rauben könne, d. i. ihn ehr- und brotlos zu machen im Stande sei. Ohne Maß geben zu wollen, scheint es, als dürften Diejenigen, die halbe Menschenalter nicht einig werden können, ob sie die neuen Gesetzbücher bürgerlich oder adelig machen sollen, viel verdienstlicher handeln, wenn sie recht bald menschliche Gesetzbücher edirten, die den Polizei- und Gerichtsbehörden nicht gestatteten, Ehrlosigkeit und Armuth zu verbreiten und zu vermehren; sondern alle kleinen Vergehen unter die moralische Ueberzeugung der Mitbürger stellten, letztern die Beurtheilung überließen und den moralischen Einfluß gestatteten, durch den sich Menschenliebe, Gutmüthigkeit und Mitleid für beide Theile, die Obern und die Untern, gleich wohlthätig zeigen würden. Unzählige Verbrechen könnten auf diesem Wege verhütet, für den Verbrecher leichter und doch für ihn und die menschliche Gesellschaft besser abgemacht werden; die obgedachten Vereine wären unnöthig und der schöne Spruch: „Fiat justitia, pereat mundus,“ würde blos die kleine Aenderung erleiden, daß Gerechtigkeit bestände, ohne daß die moralische Welt durch die Ausübung dieser Gerechtigkeit zu Grunde ginge, wie es bis jetzt der Fall ist.“

Posen, 1. Juli. Als Beitrag zu den in den Zeitungen vielfach erwähnten Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit, mit welcher Se. Majestät auf Allerhöchstihrer Reise bis Posen überall empfangen worden sind, dürfte noch zu bemerken sein, wie von Schwerin aus der Eingang in fast jedes Dorf mit einer Ehrenpforte geschmückt war; überall waren die Bauern, geputzt mit Bändern und Blumen, versammelt, um ihrem verehrten Könige das erste Lebehoch darzubringen. — Einer Ehrenpforte aber auf dieser Tour ist besonders zu erwähnen, weil sie durch Geschmack in der Zeichnung eben so sehr, wie durch Solidität im Baue sich auszeichnete. Es war die in Podrzewo auf alleinige Kosten des Rittmeisters de Rege auf Duszník erbaute. Vier mächtige Bäume, umwunden mit Eichenlaub und Rosen, bildeten die Säulen eines Portals, deren Kapitäler durch Guirlanden von bunten Blumen verbunden waren. Auf den mittelsten und höchsten Säulen wehten preußische Fahnen, mit dem zur Rechten sehenden Adler. Die niederen Säulen trugen Flaggen von der Provinzial-Farbe. Zu beiden Seiten der Pforte waren Orangenbäume und Blumen aufgestellt. Alle Bauern, welche zum Amte Duszník gehörten, standen, mit der preußischen Kokarde geschmückt, zur Seite des Weges, und brachen bei Ankunft Sr. Majestät in ein donnerndes Lebehoch aus. —

Allerhöchstdieselben geruhten sich einige Minuten hier zu verweilen, einige Erfrischungen anzunehmen und den Wirth mit freundlichen Reden zu beglücken. — Schließlich ist noch zu erwähnen, daß auch Herr v. Lipski sich bei der Ehrenpforte eingefunden, und 30 Mädchen mit kleinen Fahnen auf einem Hügel nahe der Straße aufgestellt hatte. (Posener Ztg.*)

Oesterreich.

Wien, 27. Juni. (Privatmitth.) Dem Vernehmen nach ist der nächste ungarische Reichstag auf den 1. Mai des künftigen Jahres festgesetzt. Das königl. Einberufungsschreiben wird demnächst veröffentlicht werden. Man erwartet stürmische Debatten, wie sich schon aus den ungarischen Journalen über die Comitats-Versammlungen ergiebt. Der Reichstag wird sich in Preßburg versammeln. Der Erzherzog Palatinus arbeitet hier unablässig mit den ungarischen Referenten der ungarischen Hofkanzlei. — Fürst Metternich geht erst Ende Juli auf seine Güter, eben so der Staatsrath Fürst Collowrath. Es scheint, beide Staatsmänner gehen erst fort, wenn die große Frage des Tages, die Tracen der Eisenbahnen nach Prag und Triest festgesetzt, und man glaubt, daß Mitte Juli über sämmtliche Projekte ein definitiver Entschluß gefaßt sein dürfte. Fürst Paul Esterhazy geht im Juli nach Marienbad. Zu seinem Nachfolger am englischen Hofe soll der bisherige Minister und Gesandte am Niederländischen Hof ernannt sein. — Die Saison der hiesigen Italienischen Oper wird diese Woche geschlossen. Man hofft, daß Donizetti im nächsten Jahr in seinen neven Wirkungskreis noch mehr mitwirken werde.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 21. Juni. Einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge wird das ganze zur Zeit in Polen stehende und noch auf dem Kriegsfuß sich befindende russische Armee-Corps das Königreich binnen Kurzem verlassen und durch das vom General Creutz kommandirte Corps ersetzt werden. Dabei soll zugleich die Gesammtbesatzung des Königreichs bedeutende Reduktionen erleiden. Die Stelle des nach Warschau versetzten Militairgouverneurs von Kalisch, General Sebolew, ist noch nicht wieder besetzt; ja, wie es heißt, sollen die Posten der Militairgouverneurs im Königreich ganz eingehen. Die letztere Stadt, die häufig durch Ueberschwemmungen zu leiden hat, soll jetzt durch große Werke, die der Kaiser bauen läßt, gegen diese Gefahr geschützt werden. Auffallend ist es, daß in diesem Jahr ungleich weniger russische Familien die Grenze passiren, um in die deutschen Bäder zu gehen; man schreibt dieß der erschwerten Paßertheilung zu, indessen mag auch wohl die Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, welche den hohen Adel nach St. Petersburg zieht, Ursache sein. In Warschau ist vor einigen Tagen der verdiente General-Lieutenant Christiani, General-Direktor der Land- und Wasserverbindungen des Königreichs, in einem Alter von 70 Jahren gestorben. Seine Beerdigung fand mit großen Feierlichkeiten statt.

(Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 28. Juni. Die lange angedrohete Ordonnanz des Königs der Franzosen, welche den **Einfuhrzoll von Leinen und Leinengarn bedeutend erhöhet**, ist bereits heute Morgen durch die Taubenpost bekannt geworden, und hat, wenngleich nicht unerwartet, doch einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgebracht. Der **Globe** sagt, daß man an der Börse die Maßregel als einen Akt der Feindseligkeit Frankreichs gegen England betrachte, und daß demzufolge die Preise der englischen Stocks nicht nur, sondern auch aller andern Fonds gewichen sind. — Der **Standard** äußert in seinem heutigen City-Artikel Folgendes darüber: „Nach dem, was bisher in Betreff dieser Angelegenheit verlautete, konnte man das jetzige Resultat nicht für unwahrscheinlich halten, dessenungeachtet hegten noch Manche die Hoffnung, daß die Mehrheit des französischen Kabinets sich einer weniger beschränkten und vernunftgemäßeren Ansicht in Betreff der Vortheile hingeben werde, welche die Erleichterung des Austausches der Arbeitserzeugnisse mit den übrigen Theilen der Welt vor einer Beschränkung desselben vorausgehabt haben würde. Die Maßregel wird sehr hart einwirken auf die schon bisher so bedrängten Leinenfabrik-Distrikte in Schottland, wo die Hauptfabriken sind, und in einem Theile von Yorkshire, welches sich in neuerer Zeit allzu abhängig von dem Ausfuhrhandel gemacht hat. . . . . Leute, die mit dem persönlichen Charakter der jetzigen französischen Minister und mit der gegenwärtigen Stellung der Parteien zu einander bekannt sind, ziehen die Schlußfolgerung, daß das Kabinet große Schwierigkeiten bei den Wahlen befürchtet haben muß, weil es sonst nicht dem Volksgeschrei in der Leinengarnfrage nachgegeben haben würde, demjenigen gerade zuwider, was seine Mitglieder aus Ueberzeugung als den wahren Interessen des Landes gemäß betrachten. Das indeß ist kein gültiger Grund zur Rechtfertigung des von den französischen Ministern gethanen Schrittes, es wäre denn, daß bewiesen werden könnte, ihr Austritt würde dem Lande mehe geschadet haben, als die fragliche Maßregel . . . .“ Von beabsichtigten Repressalien spricht weder der Globe noch der Standard, indeß ist wohl schwerlich zu erwarten, daß sie ausbleiben werden.

Gestern wurden im **Ostindischen Hause** die Berathungen über den Antrag des Herrn **David Salomons** fortgesetzt, wonach erklärt werden sollte, daß die Kosten des Krieges in **Afghanistan**, da derselbe nicht im Interesse der Ostindischen Compagnie, sondern im Interesse der allgemeinen Politik Großbritanniens unternommen worden sei, nicht der Bevölkerung Indiens aufgebürdet werden dürften, sondern vom Britischen Schatze zu tragen seien. Sir James Lushington führte den Vorsitz in diesen Berathungen und machte bemerklich, daß jener Krieg allerdings einen Europäischen Charakter habe, jedoch auch mit den Ostindischen Interessen verwebt sei, denn der General-Gouverneur von Indien habe die Pflicht gehabt, die westliche Grenze dieses Reiches mit allen ihm zu Gebot stehenden Kräften zu schützen. Er schlug daher eine solche Abänderung in dem Antrage vor, daß ein Theil der Kostentragung, aber nicht die ganze, von der Britischen Regierung verlangt werden sollte, und in dieser Form wurde dann der Antrag mit 23 gegen 20 Stimmen angenommen.

Das Kabinet hat sich, wie verlautet, gegen eine Straf-Umwandlung für John Francis ausgesprochen. Die Gerechtigkeit würde demnach ihren Lauf haben und die Hinrichtung am 4. Juli, wie von den Scheriffs bestimmt worden, stattfinden.

Das Portafoglio **Maltese** vom 15ten d. erwähnte der Ankunft von Depeschen Sir **Stratford Canning's** aus Konstantinopel, und es verbreitete sich das Gerücht, daß dieselben sich auf einen heftigen Streit zwischen Sir Stratford und dem **Französischen** Gesandten, Herrn von Bourqueney, bezögen. Der Standard versichert jedoch, daß ein solcher Streit nicht stattgefunden habe.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Der Moniteur veröffentlicht heute die vielbesprochene und lang erwartete Königliche **Ordonnanz wegen Erhöhung des Eingangs-Zolles** *) auf fremde Leinengarne und Leinenzeuge. Der Ordonnanz geht folgender Bericht des Handelsministers voran: „Sire! Ernste Schwierigkeiten lasten in diesem Augenblicke auf einer unserer schönsten Industrieen, auf der Leinen-Industrie. Sie hat dem Könige und den Kammern ihre Leiden dargelegt, und die Regierung hat sich gegen die jetzt beendigte Legislatur verpflichtet, jenem großen Interesse Beistand zu leisten. Frankreich fand früher in seiner alleinigen Produktion die Mittel, die ungeheure Consumtion von Leinen- und Hanf-Gewebe im Inlande zu befriedigen und zugleich noch andere Völker mit bedeutenden Vorräthen davon zu versehen. Gegenwärtig ist unsere Ausfuhr bedeutend verringert; die Einfuhr vom Auslande, die 20 Jahre hindurch anhaltend unbedeutend gewesen war, liefert uns jetzt beträchtliche Quantitäten von Leinen und wirft das Garn in solchen Massen auf unsere Märkte, daß sich die Einfuhr in einem Zeitraum von 10 Jahren von 800,000 Kilogrammen auf beinahe 10,000,000 Kilogramme, die einen Werth von 41,000,000 Fr. repräsentiren, gehoben hat. Wir haben sogar Grund, zu fürchten, daß die Anfuhren in dem gegenwärtigen Augenblicke alle Voraussicht, so wie alle Bedürfnisse, unverhältnißmäßig übersteigen. Eine solche Umwälzung, Sire, die in den Annalen des inter-nationalen Handels glücklicherweise sehr selten vorkommt, hat in 2 Haupt-Ursachen ihren Grund: Während die Einfuhr von Leinen in einem benachbarten Lande mit einem Zoll von 40 pCt. belegt bleibt, sind in demselben Lande die mechanischen Mittel, das Leinengarn zu weben, auf eine Weise angewendet worden, die alle Anstrengungen anderer Völker, um an den Vortheilen jener großen Entdeckung theilzunehmen, weit hinter sich läßt. Die Resultate dieser industriellen Revolution mußten für uns gefährlich sein, da der ausgedehnte und tief eingewurzelte Gebrauch der Handwebestühle die schnelle Einführung des neuen Verfahrens verhinderte. Unsere entstehenden Spinnereien konnten deshalb auch die Konkurrenz mit dem Auslande nicht aushalten; mehrere derselben gingen durch die stets wachsende Einfuhr unter. Dies ist aber noch nicht Alles: Jenes Garn, bei dessen Anfertigung das mechanische Verfahren erlaubt, spinnbare Stoffe von geringer Qualität, die aus Indien bezogen werden, anzuwenden, ersetzen in unserer Fabrikation die Produkte besserer Qualität, die unser eigener Boden hervorbringt. Der Französische Ackerbau sieht daher beständig, im Innern sowohl, wie im Auslande, den Kreis seiner Abzugswege verengert und sich durch Leinen und Hanf anderer Länder verdrängt, welches als Garn und als Gewebe in Frankreich eingeführt wird. Die verderblichen Folgen dieser Lage erstrecken sich auf 65 unserer Departements, in denen die verschiedenen Zweige der Leinen-Produktion bis jetzt Bevölkerungen mit Arbeit versehen hatten, die von anderen Hülfsmitteln entblößt sind. Es ist daher dringend nothwendig, diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen. Das Gesetz vom 6. Mai 1841 hatte schon versucht, die Konkurrenz des ausländischen Leinengarns auf dem französischen Markte in billige Grenzen einzuschließen. Da wir wünschten, bei so verwickelten Fragen mit Vorsicht und mit Mäßigung zu Werke zu gehen, so hofften wir damals, daß ein Schutz von 10 bis 11 pCt. unsere Spinnereien hinlänglich sichern würde. Diese Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Eine außerordentliche Preis-Erniederung, das Resultat der Fortschritte der Maschinen-Spinnerei bei unseren Nachbaren und der Anhäufung ihrer Produkte, verbunden mit der Anwendung von Stoffen, die billiger sind, als die unsrigen, hat die Berechnungen und die Voraussehungen des Gesetzgebers zu Schanden gemacht. Um gegenwärtig dem Uebel Einhalt zu thun ist eine bedeutende Erhöhung des Zolls unvermeidlich. Wir haben deshalb die Ehre, Ew. Majestät vorzuschlagen, den bestehenden Tarif für Leinen- und Hanfgarn zu verändern. Die Erhöhung des Tarifs der Garne zieht nothwendig eine ähnliche Veränderung des Tarifs für Leinen und für andere Gewebe ähnlicher Art nach sich. — Wir glauben, Sire, daß die Produkte eines angrenzenden Landes, wo sich die Bedingungen der Fabrikation mehr den unsrigen nähern, von den vorgeschlagenen Maßregeln ausgenommen werden können. Da aber die Unterhandlungen, welche wir mit Belgien angeknüpft haben, um uns als Entschädigung Zugeständnisse für unsere Weine, unser Salz und unsere Seidenwaaren zu sichern, noch nicht zu Ende gebracht worden sind, so haben wir die Ausnahme bis zu dem wahrscheinlichen Abschluß jener Arrangements verschieben müssen. Einige andere Tarif-Berichtigungen von geringerer Wichtigkeit und einige reglementarische Maßregeln begleiten jene Hauptgegenstände der neuen Ordonnanz.“ — Durch die Ordonnanz, welche hierauf folgt, werden einfache rohe Leinen- und Hanfgarne, von denen 100 Kilogramme wenigstens 6000 Metres messen, mit einem Zoll von 28 Fr., gebleichte mit einem Zoll von 54 Fr. und gefärbte mit einem Zoll von 58 Fr. belegt. Dieser Zoll steigt verhältnißmäßig, so daß für eine Länge von 2400 Metres auf 100 Kilogramme für die erstgenannte Gattung 125 Fr., für die zweite 163 Fr. und für die dritte 160 Fr. bezahlt würde. Für ein Stück von mehr als 6000 Metres bis 12,000 Metres pro 100 Kilogramme ist der Zoll 60, 81 und 86 Fr.; wenn das Stück zwischen 12 und 24,000 Metres pro 100 Kilogramme mißt, so ist der Zoll 167, 215 und 205 Fr. Rohes Leinenzeug in gewöhnlicher Qualität bezahlt 60 Fr., gebleichtes und bedrucktes Leinen, so wie auch gefärbtes, bezahlt 90 Fr,, wenn der Canevas weniger als 8 Fäden hat; wenn er aber mehr als 20 Fäden hat, so ist der Zoll für rohe Leinen 467 Fr., für gebleichte und bedruckte 817 Fr. und für gefärbte 537 Fr. Für die dazwischen liegende Fadenzahl steigt der Zoll stufenweise.

Die dem Könige bei Gelegenheit seines Namens-Festes gemachten Vorstellungen des Erzbischofs von Paris gegen das Arbeiten an **Sonn- und Festtagen** fangen an, Früchte zu tragen. Auf den Werften und in den Werkstätten der Regierung, so wie an den Fortifikationen, wird an Sonn- und Festtagen nicht mehr gearbeitet.

Der Graf von St. **Aulaire**, Französischer Botschafter in London und der Baron von **Barante**, Französischer Botschafter in St. Petersburg, sind heute von London hier eingetroffen. Die Rückkehr des letztgenannten Diplomaten macht einiges Aufsehen, da man glaubte, daß er während des dem Grafen St. Aulaire bewilligten Urlaubs in London bleiben würde.

Spanien.

Madrid, 20. Juni. Der Conseils-Präsident, General **Rodil**, sprach sich in der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer über das, was das neue Kabinet zu thun beabsichtige, in folgender Weise aus: „Meine Herren! Die neuen Minister, sämmtlich mit der Constitution von 1837 und den denkwürdigen Ereignissen identifizirt, die durch das Pronunciamiento vom September, zu dessen Grundsätzen sie sich von Herzen bekunnen, hervorgerufen wurden, sind entschlossen, denselben Prinzipien zu huldigen, die stets in diesen Cortes vertheidigt wurden, nämlich: nationale Unabhängigkeit, Gesetzlichkeit, Gerechtigkeit, öffentliche Ordnung, Sparsamkeit, möglichst schnelles Fortschreiten auf dem Wege der Reform. Dies sind die Prinzipien des neuen Kabinets, welches zur Realisirung desselben auf die Mitwirkung der legislativen Versammlung und des Patriotismus aller Spanier rechnet.“ — Diese Worte wurden mit tiefem Schweigen aufgenommen.

Die Coalition hat eine Kommission ernannt, die über Alles wachen soll, was der Ausführung ihrer Absichten förderlich sein könnte.

---

*) Wir ersuchen die Redaktion der **Posener Zeitung** künftig unsere Ztg. als Quelle zu citiren, wenn sie aus derselben Original-Mittheilungen entlehnt. So ist z. B. in Nr. 151 der Pos. Ztg. bei dem Artikel, das Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Ministers Rochow betreffend, so wie in derselben Nr. bei den beiden Mittheilungen aus Waldenburg unsere Zeitung nicht citirt. Aehnliche Fälle sind früher mehrfach vorgekommen. Soll sie nicht in den Verdacht kommen, sich mit fremden Federn schmücken zu wollen, so möge sie gefälligst dieselbe Gerechtigkeit uns zukommen lassen, die wir bei Aufnahme eines jeden Artikels aus der Posener Ztg. ausüben.
Red.

*) Vergleiche die Privatmittheilung aus Paris in unserer gestrigen Zeitung.
Red.

Die Regierung hat, wie versichert wird, durch geheime Mittel einen Schlag ausgeführt, vermöge dessen sie die Verbindungen entdeckt hat, welche die in Frankreich befindlichen Spanischen Ausgewanderten mit den hiesigen Unzufriedenen unterhalten. Der bekannte General Urbistondo, der bis zum Vertrage von Bergara dem Don Carlos diente, sich aber im vorigen Oktober dem Unternehmen O'Donnell's anschloß, und nach dessen Mißlingen nach Frankreich flüchtete, hatte dort mit Genehmigung der Französischen Regierung seinen Wohnsitz in Dax (zwischen Bordeaux und Bayonne) genommen. Da die Emissaire der Spanischen Regierung voraussetzten, daß er Verbindungen mit den Unzufriedenen unterhalte, so suchten sie, seinen Bedienten zu gewinnen, und in der That entwich dieser, nachdem er einen vergeblichen Moedversuch gegen Urbistondo unternommen hatte, mit sämmtlichen Papieren desselben. Sobald er in Irun angekommen war, begab sich der spanische Konsul von Bayonne dorthin, sah die Papiere durch und schickte den Bedienten selbst mit ihnen hierher. Durch ihren Inhalt sollten nicht wenige Personen kompromittirt sein.

Der Zustand Cataloniens wird immer bedenklicher. Die Karlistischen Banden beschränken sich nicht mehr auf die Provinz Gerona, sondern verbreiten Schrekken bis Barcelona. Die Bevölkerung wagt nichts gegen Felip zu unternehmen, der seinerseits nur von den Reichen Geld erpreßt, dem Bauer dagegen seine Bedürfnisse bezahlt und die Soldaten, die in seine Hände fallen, gut behandelt und beschenkt in Freiheit setzt. Auf diese Weise gewinnt er insgeheim viele Anhänger, die ihn und die Seinigen theils verbergen, theils von der Annäherung von Truppen in Kenntniß setzen, so daß er bisher noch nicht einen einzigen Mann verloren hat. Die Patrioten von Barcelona beschuldigen den General-Capitain van Halen, daß er durch seine Unthätigkeit die Anhänger der Karlisten aufmuntere, während dieser dagegen die Revolutionaire als die Urheber alles Uebels bezeichnet. Früherhin hielt er es freilich für eine Ehre, selbst zu ihnen gezählt zu werden. Am 13ten versammelte er die Chefs der in Barcelona garnisonirenden Regimenter, zeigte ihnen an, daß eine Volksbewegung zu Gunsten der Revolution von 1812 zu befürchten wäre, und befragte sie, ob er auf sie rechnen könne. Da sie dies bejahten, so trug er ihnen auf, insgeheim die unter ihren Offizieren herrschenden Gesinnungen zu erforschen. Es heißt, der bekannte Zurbano, der nach der Bewegung vom Oktober in Biscaya den Befehl führte, werde nach Catalonien gehen, um die Karlistischen Banden zu verfolgen. — Am 16ten empörten sich 20 Mann Kavalerie, welche nebst einer Infanterie-Abtheilung von 300 Mann den in der Gegend von Valladolid am Kanal von Castilien arbeitenden 2000 Galeeren-Sklaven zur Bedeckung dienten. Sie verlangten mit lautem Geschrei ihren rückständigen Sold oder ihren Abschied, und der Vorfall würde die bedenklichsten Folgen gehabt haben, wenn nicht die Infanterie auf sie gefeuert, und die Galeeren-Sklaven abgehalten hätte, sich in Freiheit zu setzen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 27. Juni. Die „Stimme von der Limmat" will wissen, der französische Botschafter habe sich gegen den Herrn Bundes-Präsidenten ungefähr folgendermaßen geäußert; „Von Seiten des Königs und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten bin ich beauftragt, dem leitenden Vororte vorzustellen, daß es im Interesse der Schweiz ist, die von der Partei Neuhaus gemachten Anträge in der Klostersache zu verwerfen, widrigenfalls würde Frankrich als katholische Macht den Augenblick für angekommen erachten, sich mit den Vorstellungen der übrigen Mächte zu vereinigen, und die Schweiz würde schwere Folgen zu tragen haben." Obschon auch die „Züricher Freitags-Zeitung" von anderer Seite her dieses bekräftigen zu können glaubt, so haben wir (sagt die Baseler Zeitung) doch noch immer gute Gründe, welche uns bewegen, die Richtigkeit der Angabe zu bezweifeln. Wir sind vielmehr geneigt, zu glauben, daß, falls der Gang der Ereignisse, wie es möglich ist, eine Intervention des Auslandes wirklich herbeiführen sollte, dann Frankreich eher es seinen Interessen angemessen erachten dürfte, eine vermittelnde Stellung zwischen einer andern katholischen Macht und dem Stande Aargau einzunehmen.

Italien.

Rom, 20. Juni. Zu Ende dieser oder Anfang nächster Woche werden die von der päpstlichen Regierung in England angekauften drei Dampfboote bei Fiumicino, Mündung des Tibers, erwartet. Der heil. Vater wird sich zu der Zeit mit seinem Gefolg dorthin begeben, wo schon alle Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen sind. Diese sehr flach gebauten Dampfer sind bestimmt, die aus der See kommenden Schiffe den Fluß hinauf zu schaffen, was bis jetzt durch Büffel geschah. Wichtiger noch ist Cardinal Tosti's Plan, durch diese Schiffe die im Sabinergebirge gefundenen Steinkohlen in den Handelsverkehr zu bringen, wodurch dem Staat eine neue bedeutende Einkommensquelle erwachsen muß. Capitän Cialdi, welcher mit römischen Matrosen diese Dampfboote in England abholt, findet bei seiner Rückkunft den Befehl vor, sich nach Aegypten zu begeben, wo er im vorigen Jahre mit den Geschenken des Papstes für Mehemed Ali gewesen ist. Diesmal gilt die Reise der Abholung des Obelisken, den der Vicekönig Sr. Heiligkeit geschenkt hat. Es ist dies jener schöne Obelisk, der von den Gelehrten mit dem Namen des Sesostris belegt ist, während er beim Volk in Aegypten nach dem Erzvater Abraham benannt wird. Schon mehrere Fürsten hatten zu seinem Besitz Lust gehabt, Mehemed Ali aber hatte sich dieses Kunstwerks nicht entäußern wollen. Jetzt bekommt es Rom, das damit die Zahl seiner ägyptischen Spitzsäulen auf zwölf bringt. (A. Z.)

Genua, 23. Juni. Nachdem der neuerlich hier angekommene Prinz Adalbert von Preußen, Königliche Hoheit, verschiedenen höchst glänzenden Hoffesten beigewohnt, so wie die hiesigen Marine-Etablissements mit großem Interesse besichtigt hatte, ist derselbe gestern auf der Königlich Sardinischen Fregatte „St. Michael", welche eine Fahrt nach Süd-Amerika zu unternehmen bestimmt ist, nach Brasilien unter Segel gegangen. (St.-Ztg.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Juni. Die Libanon-Streitfrage wurde vor einigen Tagen von Sir Stratford Canning mit der ihm gewöhnlichen Heftigkeit wieder aufgenommen. In einer diplomatischen Conferenz sprach er davon, daß es die höchste Zeit sei, diese noch in der Schwebe sich befindende Frage vereint durch die kräftigsten Schritte bei der Pforte endlich einmal zu beendigen und so die unterdrückten Völker des Libanon (die Maroniten sind mit ihrer jetzigen Lage zufrieden) von dem schwer auf ihnen lastenden Joche der türkischen Gouverneure zu befreien. Wolle die Pforte auf die Vorschläge der fünf Mächte durchaus nicht hören, so müsse man drohen, und würde sie auch auf Drohungen keine Rücksichten nehmen, thätlich einschreiten. Wider alles Erwarten war Hr. de Bourqueney ganz und gar der Ansicht Sir Stratford Canning's und unterstützte seinen Vorschlag mit aller Kraft französischer Eloquenz. Auch Hr. v. Kletzel, der den noch in Brussas Bädern sich befindenden Baron v. Stürmer vertritt, war der Meinung, daß man endlich Schritte zur Erledigung dieser Frage, wenn auch keine gewaltsamen, thun müsse. Der russische Gesandte, Hr. v. Titoff, fand es allerdings sehr lobenswerth und schön, die Sache der unglücklichen Völker des Gebirges zu vertheidigen, und war auch der Meinung, daß für sie etwas geschehen müsse; allein er hielt die jetzige Stellung der Verhältnisse nicht für günstig dazu und glaubte, daß durch ein actives Einschreitensin dem jetzigen Momente Collisionen herbeigeführt werden könnten, welche die unglücklichsten Folgen haben würden. Man kam daher wegen Mangel an Einheit zu keinen bestimmten Resultaten. Sir Stratford Canning und Hr. v. Titoff bleiben sich immer gleich; der Erstere immer mit gezücktem Schwerte, in unbesonnener Hitze den gordischen Knoten, den er nicht lösen kann, zerhauen wollend, der Zweite immer kalt, besonnen, höflich, immer die Ansichten seiner Collegen billigend und für gut haltend, aber immer mit einer langen daran gehängten Phrase, welcher des rhetorisch-diplomatischen Schmuckes entkleidet, in dürren Worten sagen will: „Meine Regierung will sich nicht in die Angelegenheiten Syriens, namentlich in die der katholischen Christen des Libanons mischen. — Hr. Pisani, ein Perote, den Sir Stratford Canning wegen ungetreuer Uebersetzung seiner Eingaben bei der Pforte von seinem Dragomansamte suspendirt hatte, ist wieder zu Gnaden gelangt und hat seine Functionen angetreten. — Am 12. Juni ging das englische Dampfschiff, der Stromboli, von hier mit Depeschen und einer geschlossenen Ordre von Sir Stratford Canning, die der Capitain erst außerhalb der Dardanellen eröffnen soll, von hier ab. Man vermuthet, daß es den Befehl habe, einige englische Kriegsschiffe von der im Mittelmeere stationirten Division zusammen zu ziehen und nach den Küsten Syriens zu senden, um den Türken Furcht einzujagen. Sollte dies wirklich so sein, so würde es grade den entgegengesetzten Erfolg bewirken, die Türken würden darin einen triftigen Grund finden, ihre ganze Flotte nach Syrien zu senden, wozu sie ohnehin schon lange Lust haben. — Das hiesige englische Haus Black hat seine Zahlungen eingestellt. Der Bankrott soll sich bis auf 12 Millionen Piaster belaufen. Gestern wurde in einer Conferenz der hiesigen Gläubiger beschlossen, ihm einen Monat Zahlungsfrist zu geben, was aber, wie man allgemein glaubt, nicht viel helfen wird. Einige hiesige Privatleute haben bedeutende Summen zu fordern, so ein hiesiger englischer Arzt 500,000 Piaster, und der bekannte General Jochmus-Pascha 250,000 Piaster. (Leipz. Z.)

Von der Wallachischen Gränze, 24. Juni. (Privatmitth.) Seit der Ankunft des in außerordentlicher Mission als Untersuchungs-Commissair des russ. Hofes in Bukarest eingetroffenen Obristen Duhamel, erhebt die Oppositions-Partei von Bojarre gegen den Fürsten Gyka bereits ein Triumph-Geschrei. Obrist Duhamel, welcher das unverzügliche Eintreffen eines zweiten großherrlichen Commissairs in der Person des in London gewesenen Bothschafters, Schekib Effendi, verkündet, hatte den ersten Tag nach seiner Ankunft eine lange Conferenz mit dem Fürsten und seit dieser Zeit ließ er keinen Tag mehr vorübergehen, ohne die wallachischen Truppen zu inspiciren. Die Bojarren sollen in ihrer nach Constantinopel und Petersburg geschickten Beschwerde-Schrift Anzeige gemacht haben, daß das auf 12,000 bestimmte Contingent, kaum 5000 Mann effektiv betrage und daß aber der Sold für 12,000 Mann auf dem Landes-Budget figurirt. Wie dem aber auch sein mag, Obrist Duhamel hat in Folge seiner genommenen Einsicht vor der Hand dem Fürsten den Befehl ertheilt, binnen 12 Tagen, vom 13. d. angefangen, das ordentliche Landes-Budget zur Einsicht vorzulegen. Er scheint darauf zu rechnen, daß der türkische Commissair bis zu diesem Zeitpunkt in Bukarest eingetroffen sein dürfte. Fürst Gyka soll durch dieses peremtorische Verfahren ganz außer Fassung gebracht worden sein und hat um eine Verlängerung der Frist gebeten. Man ist sehr begierig, wie sich diese Wirren endigen werden. Bis jetzt ist Alles ruhig im Lande, allein wird der Fürst für schuldig der Verschleuderung öffentlicher Gelder überwiesen, so dürfte er das Loos des aus Serbien vertriebenen Fürsten theilen.

Amerika.

Das Postdampfschiff „Columbia" überbringt neuere Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, die aus New-York bis zum 15., aus Boston bis zum 16. v. M. reichen. Sie melden indeß wenig von Bedeutung. Die Verhandlungen wegen Regulirung der Nord-Ost-Grenze zwischen den Commissairen von Maine und Massachussetts einerseits und Herrn Webster, als Bevollmächtigten der Federal-Regierung, andererseits, waren in Washington eröffnet worden, und man glaubte, daß sie wohl fünf bis sechs Wochen dauern würden. — Im Repräsentantenhause des Congresses der Vereinigten Staaten hatte Hr. Fillmore bei Gelegenheit der Diskussion über die neue Tarif-Bill mit 112 gegen 96 Stimmen den Beschluß durchgesetzt, daß darüber berathen werden solle, ob nicht der bestehende Tarif vorläufig bis zum 1. August dieses Jahres zu prolongiren sei. (Dem Entwurfe gemäß soll der neue Tarif schon am 1. Juli in Kraft treten.) Bei Abgang der Nachricht war die über diese Frage eröffnete Debatte noch nicht beendigt. — Aus New-Orleans wird berichtet, daß daselbst abermals 13 der auf dem Zuge nach Santa Fé von den Mexikanern zu Gefangenen gemachten Bürger der Vereinigten Staaten, die Santa Anna hatte in Freiheit setzen lassen, angekommen seien; sie sollen ihre Freiheit der Verwendung des Britischen und Französischen Gesandten und des preußischen Konsuls verdanken, und man wollte nach Berichten aus Vera Cruz wissen, daß Santa Anna die Absicht habe, sämmtliche Gefangene freizugeben, da er ihren Unterhalt zu kostspielig finde. (Aus Texas wird gemeldet, daß Präsident Houston einen außerordentlichen Congreß zum 27. Juni zusammenberufen habe und im Osten der Republik Truppen zusammenziehe. Zwei Mexikaner, die jenseits Corpus Christi gefangen und nach Galveston gebracht worden waren, hatte er sofort in Freiheit setzen lassen.)

Die in Port-au-Prince versammelte Legislatur hatte auf Antrag des Präsidenten der Republik ein Gesetz erlassen, welches die Bewohner aller von dem Erdbeben heimgesuchten Distrikte von der Steuerzahlung befreiet (auf wie lange wird nicht angegeben). In einer am 18. Mai erlassenenen Proklamation äußert sich der Präsident sehr ungehalten über die Excesse, welche sich die Bewohner der Umgegend von Cap Haytien nach der Zerstörung Stadt durch das Erdbeben erlaubt haben. Den Excessen ist seitdem durch den Raub der öffentl. Gelder, die bis dahin von einer Wache beschützt worden waren, die Krone aufgesetzt worden. Die Generale Obas und Monscardy hatten von dem Präsidenten den Befehl erhalten, sich nach Cap Haytien zu begeben, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Was die Feuersbrunst betrifft, welche in der unglücklichen Stadt gewüthet hat, so hatte dieselbe anfänglich nur den vierten Theil der Stadt heimgesucht und war durch einen starken Regenguß ausgelöscht worden. Später indeß hatte das Feuer sich von Neuem entzündet und noch den Rest der eingestürzten, aber durch den ersten Brand verschonten Häuser vernichtet. — Aus Santiago wird berichtet, daß das Erdbeben alle steinernen Häuser und alle öffentlichen Gebäude umgestürzt und 200 Menschen unter den Trümmern begraben habe. Der Rest der Bevölkerung zog sich darauf eine halbe Stunde weit von der Stadt zurück. Beim Beginne der Erderschütterung sah man den Fluß Yaque seiner Quelle zu fließen und sich in zwei Theile theilen, so daß das Flußbette in der Mitte trocken blieb, worauf dann plötzlich der Strom wieder mit gewaltiger Kraft die natürliche Richtung einschlug. Auch in Santiago haben Excesse stattgefunden, die von dem beim Einsturze der Gefängnisse entwischten Gefangenen herrührten. — In der Stadt St. Domingo ging dem Erdbeben ein gewaltiges von Osten her dringendes Getöse voran. Die schöne im Jahre 1514 begonnene und im Jahre 1540 vollendete Kathedrale,

welche bisher jedem Erdbeben, von denen besonders die der Jahre 1684 und 1691 sehr heftig waren, getrotzt hatte, ist bedeutend beschädigt worden und man fürchtete ihren Einsturz, so daß der General-Vicar Portez die heilige Hostie erst in die Kirche des heiligen Dominicus und dann in eine zu dem Zwecke erbaute hölzerne Bude transportirte. Die See in der Nähe des Hafens war während des Erdbebens heftig bewegt. (Börsenhalle.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. Juli. Der bish. Pastor **Gerlach** zu Lorenzberg und Jäschkittel, Kreis Strehlen, ist als Direktor an das evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau berufen worden. (Kirchlicher Anzeiger.)

Zweiter Vierteljahresbericht des Hospitals für kranke Kinder armer Eltern pro 1842.

Aus dem ersten Vierteljahre blieb ein Bestand von 16 kranken Kindern, hierzu kamen 34, somit sind im Laufe des zweiten Vierteljahres 50 kranke Kinder verpflegt worden. Hiervon wurden 30 völlig genesen entlassen und 12 befinden sich noch in Pflege, es starben 8.

Die Anstalt befindet sich Feldgasse Nr. 9 und wird jeder Besuch derselben höchst willkommen sein.

Breslau, den 1. Juli 1842.

Das Direktorium.

Theater.

Am 3. Juli: **Der Talisman.** Posse von Nestroy. — **Titus Feuerfuchs**, Herr **Beckmann**, **Flora Baumscheer**, Madame **Beckmann**, **Brauer Spund**, Herr **Findeisen**, alle drei vom Königstädter Theater in **Berlin**, als Gäste.

Eine ausgezeichnete erste Sängerin, d. h. ein Zugvogel ihrer Art, ist gewiß eine große Seltenheit. Und doch sind in Deutschland immer noch weit mehr große Sängerinnen aufzuzählen von nahmhafter Anziehungskraft, als — **Komiker**, die überall Fortune machen. Der Komiker ist ein Gewächs, das in der Regel in seiner Heimath am Besten gedeiht, bei der Verpflanzung nach andern Orten aber seine besten Säfte verliert. Wir haben Beispiele, daß hochberühmte Künstler dieser Gattung in der Fremde gar kein Glück machen konnten. Der Komiker muß sein Theil Localität annehmen, ja in Oesterreich ist diese Lokalkomik mit ihren großen Erfolgen ein integrirender Theil des Volkslebens geworden. Außer diesen Lokalkomikern ist nun die Zahl derer, von welchen ein entschiedener Eindruck aufs Publikum zu erwarten, äußerst gering, und **Beckmann** nimmt unter ihnen eine der ersten, vielleicht die allererste Stelle ein. Die Mittel, mit denen er seine komischen Erfolge bewirkt, sind nicht in die gewöhnlichen, beschränkenden Regeln eingeengt; aber sie sind ihres Sieges gewiß. **Beckmanns** stärkste Seite ist der Witz, wo er ihm nicht schon gegeben ist, da schafft er ihn. Er ist die Lebensfrage seines künstlerischen Seyns, die nimmer ruhende Ableitungsquelle eines überreichen Humors. **Beckmann** würde, in gewöhnlicher Kleidung vors Publikum tretend, mit diesen Leuchtkugeln des Witzes, den Raketenfeuern des Humors, fast die nämliche Wirkung der allgemeinen Erheiterung hervorbringen, wie sie ihm denn auch in jeder Gesellschaft in der That gelingt. Die vis comica der Charakteristik ist ihm fast fremd, er würde nie einen **Geizigen**, einen **Vatel**, vielleicht nicht einmal einen **Paris in Pommern** (Herz Levy) mit einigem Glück spielen können, worin ihm, besonders bei den erstgenannten Parthien, die Zeit gar keinen Vorschub leisten kann. Sonach ist eigentlich doch meist das Niedrigkomische **Beckmanns** Sphäre, wobei ihm aber das Lob gebührt, daß er nicht herab zieht, daß er nicht nach Gemeinheit strebt, die allen seinen Darstellungen gänzlich fremd. — Unser lieber Gast setzte auch heute sein Publikum, ein möglichst zahlreiches, in freudigste Bewegung. Man kam aus dem Lachen und sonach auch aus dem Applaudiren nicht heraus. Es wäre eine Aufgabe auch für den gedächtnißreichsten Zuschauer, die Legion von Witzen herzuerzählen, welche **Beckmann**, zum Theil aus **Nestroy's**, zum Theil aus der eigenen Pandorenbüchse, ununterbrochen zum Besten gab. Die schlagendsten Effekte haben freilich die Couplets, in deren geschickter, zeitgemäßer Zusammenstellung und pikanter Ausführung **Beckmann** wahrhaft excellirt. Seine Einlagen sind durchweg so harmlos und doch so allgemein pikanter Art, daß es unserm wackern Landsmann wohl nicht in den Sinn gekommen ist, mit dem einen Vers eine hier hochbeliebte deutsche Künstlergröße, die alle ihre Zeitgenossen in der Geschichte der Kunst überragen wird, anzutasten. Wie er beim zweiten Hervorruf erklärt, sang Herr **Beckmann** nur, was im Originaltext steht. Die überaus witzigen, scharfen Couplets des dritten Aktes machten einen seltenen Eindruck, ganz besonders das von dem Souffleur. — Daß Herrn **Beckmanns** lebendiger Humor durch die reizende Persönlichkeit, die liebenswürdige Petulance, die ächte Soubrettenhaftigkeit seiner Frau noch ungemein gehoben, begeistert wird — wer möchte das in Abrede stellen. Die Duette, Quodlibets u. s. w. lassen Beide wie eines erscheinen. — Das Künstlerpaar wurde nach jedem der drei Akte stürmisch gerufen. Der Applaus kann keinen höhern Grad erreichen. Er war eben so ungezwungen, als allgemein. — Herr **Findeisen**, der Herrn **Beckmann** begleitet, giebt uns vielleicht in einer extendirteren Parthie Gelegenheit, sein künstlerisches Talent mehr zu würdigen, als es in der heutigen, episodischen heraustreten kann. — Das **Beckmannsche** Künstlerpaar wird für diesmal nur diese Woche hindurch spielen — wer dasselbe fleißig sehen will, muß sich also dran halten. 11.

* **Neurode**, 2. Juli. Unsere Stadt wurde gestern durch eine Feuersbrunst heimgesucht. Gegen 5 Uhr Nachmittags zog von Westen her ein Gewitter auf, welches bei seinem Entstehen ohne Gefahr vorüberziehen zu wollen schien. Dem war jedoch nicht so! — Um 5¼ Uhr entladete sich die Wetterwolke mit einem furchtbaren Blitzstrahle, welcher, mit Verschonung der höher liegenden Gebäude, in die westliche Giebeldecke der hiesigen Stadtmühle fuhr, zwei Sparren auf dem obern und mittlern Bodenraume, ohne jedoch zu zünden, zertrümmerte, und sodann, den mit der Mühle zusammenhängenden Heuboden in Brand steckte. Ungeachtet in wenigen Minuten die Feuerlösch-Geräthe in Ordnung und bei der Brandstätte waren, und trotz der zu belobigenden und keine Gefahr scheuenden Thätigkeit und Anstrengung unserer bei derartigen Gelegenheiten sich stets auszeichnenden Einwohnerschaft wurden dennoch der Heuboden, die Wagenremise, der Kuh- und Pferdestall, so wie der Holzschuppen nebst allen Vorräthen von Heu, Stroh und Holz ein Raub der Flammen. Glücklicher Weise wurde die Mühle, obschon gegen die Seite des Feuers hin, brennend, noch erhalten, abgesehen davon, daß das Innere derselben durch das Räumen der Sachen vielfach beschädigt wurde. Dankbar müssen wir erwähnen, daß mit kaum zu erwartender Schnelligkeit Herr Amtmann Tietze aus Scharfeneck mit Spritze und Mannschaft herbeigeeilt ist, und das Feuer vollends dämpfen half. Auch die löblichen Ortsgerichte aus Schlegel waren mit Spritze und Mannschaft erschienen und nach Möglichkeit thätig. — Wenn wir den Mühwaltungen unserer Einwohner auch alles Lob spenden, so müssen wir doch auch den angrenzenden Ortschaften Waldiß, Buchau und Kunzendorf, welche sich durch Thätigkeit und Mühwaltungen auszeichneten, unsern Dank abstatten. — Kein Mensch hat, Gott lob! bei diesem Unglück das Leben verloren. Das sämmtliche Vieh ist gleichfalls gerettet worden. Leider wurde ein hiesiger Tuchfabrikant, welcher im Gedränge einen ihm entgegen gebrachten Feuerhaken nicht gewahr wurde, durch letztern in der Gegend des Herzens dergestalt verwundet, daß derselbe gefährlich darniederliegt. Hätte der, das Gewitter beim Entstehen begleitende, sturmähnliche Wind beim Aufgange des Feuers noch fortgewüthet, so wäre zweifelsohne nicht allein die Mühle, sondern der größte Theil der daranstoßenden durchgehends hölzernen Häuser der Vorstadt ein Raub des Elements geworden. — Wir preisen den Herrn, der da größeres Unglück von unserer ohnehin armen Stadt gnädig abgewendet hat.

Der Magistrat.

Vogel, Dirigent.

Die **Hamb. Börsenhalle** enthält nachstehenden Brief aus Cap Haytien, in welchem ein Augenzeuge die schreckliche Katastrophe schildert, welche jene unglückliche Stadt betroffen hat und der er selbst beinahe zum Opfer geworden wäre: *† Condor, Capt. Weydemann, auf der Rhede von **Cap Haytien**, den 15. Mai 1842. „Meine lieben Eltern! Unterm 11ten d. M. schrieb ich Euch per Packet (welcher Brief bis jetzt nicht zu Händen gekommen) vom Bord des „Ludwig Hollberg" aus die traurige Nachricht von der totalen Zerstörung des Cap durch ein schreckliches Erdbeben am 7ten d., um 5½ Uhr Nachmittags; ich schrieb Euch zugleich, daß, wenn gleich **Alles** verloren, ich doch mein Leben gerettet habe. Andere, wie Herr Rudolph Finke und ein junger Mann von unserm Comtoir, Namens Eichmeyer aus Bremen, sind nicht so glücklich gewesen, sondern haben den Tod gefunden; Herr Boden nebst Frau und Kind ist gerettet. Ich selbst liege seit dem traurigen Ereignisse an den Wunden darnieder, welche ich an den Beinen erhalten habe, und kann nicht gehen; glücklicherweise ist aber kein Glied gebrochen und ich hoffe, mich wieder binnen acht Tagen frei bewegen zu können. Gräßliche Angst und Qualen stand ich während der zehn Stunden aus, welche ich unter Schutt und Balken zubrachte; der linke Arm war total verschüttet, unter einer Treppe liegend, zwischen welcher und meinem Herzen sich ein großer Stein befand, der mir die Luft benehmen wollte, und erst nach dreistündiger Arbeit durch meine rechte Hand abgewälzt werden konnte; über meinem nur mit einem Hemde bedeckten Körper (das Unglück überfiel mich im Bette) lagen Sparren, hölzerne Dachziegel, Kalk, Mauersteine ꝛc., den Kopf konnte ich aber bewegen, die Beine nur mit großer Noth, da auch sie vom Leibe ab bedeckt waren. Während zwei Stunden rief ich auf die jammervollste Weise um Hülfe, machte Zeichen mit einem Stücke Holz, welches ich durch das kleine, mir eben zum Athmen hinreichende Luftloch bewegte — aber Niemand hörte, Niemand kam. Die Erdstöße fuhren die ganze Nacht durch fort und drohten, mich ganz zu verschütten; außerdem brach an verschiedenen Seiten der Stadt Feuer aus, dessen heller Flammenschein meine Lage in dem engen, mir scheinbar zum Tode bestimmten Loche noch gräßlicher machte. Indessen ich verlor den Muth nicht, wie wenig Aussicht ich zur Rettung hatte es gelang mir zuerst, den rechten Arm auch durch den Schutt ins Freie zu bringen, darauf den Stein von der Brust zu wälzen, und ungefähr um 11 Uhr Nachts den linken Arm, wenn auch unter Schmerzen, herauszuziehen — der Oberkörper triefte durch die angestrengte Arbeit und durch die erlittene Angst von Schweiß. Nach und nach hatte ich einen großen Theil der mich am meisten genirenden Steine durch das Luftloch hinaustransportirt — mitunter kamen sie zurück, wenn die Erdstöße sich erneuerten, und bedeckten mich mit Staub, so daß ich weder sehen noch Luft schöpfen konnte, indem ich fortwährend Kalkstaub hinunterschlucken mußte. Um 1½ Uhr hatte ich durch Gewalt den stark blutenden Kopf nebst dem rechten Arm ins Freie gebracht; aber wie froh ich auch war, so ließen mir meine erschöpften Kräfte doch wenig Hoffnung, den übrigen Theil des Körpers durch den kleinen Raum zu ziehen — ich ließ die Arbeit eine Weile ruhen, um neue Kraft zu schöpfen; allein die fortdauernden Erdstöße und das sich nähernde Feuer ließen mir keine Ruhe; ich raffte die letzten Kräfte zusammen und, Gott sei Dank, zog den übrigen Körper durch den Schutt hindurch ins Freie. Ich warf mich auf die blutenden Knie und dankte dem Schöpfer, daß er mir bis so weit geholfen; gehen konnte ich nicht mehr, kroch daher über die Trümmer hinweg, und nichts mehr von der Gegend erkennend, in der ich wohnte, befand ich mich am Ende auf einem Billardtische. Vor Mattigkeit nicht weiter könnend, warf ich mich hin, mußte aber nolens volens weiter, da die Erdstöße nicht nachließen, und gelangte so endlich um 4 Uhr ans Meeres-Ufer, wo sich eine Menge Menschen, betend, schreiend, oder auch vor Schmerzen an den erlittenen Wunden heulend, befanden. Die mich bemerkenden Weiber riefen: „Ah, voilà un malheureux, qui s'est echappé"; ich warf mich aufs Gras nieder und bat um einen Trunk Wassers, allein die Fontainen waren verschüttet, kein Wasser zu haben; einige Bekannte hoben mich auf und trugen mich in ein hölzernes Wachthaus, wo ich sehnlichst den Morgen erwartete, um mich an Bord bringen zu lassen. Mir zur Seite lag ein junger Haytianer, der beide Beine gebrochen hatte, schrecklich wimmerte und bald verschied; vor dem Wachthause begrub man schon eine Leiche. Endlich um 7½ Uhr holte man mich, den für todt Gehaltenen, ab; so wie man mir sagt, habe ich schrecklich ausgesehen und eher einem Todten als einem Lebenden geglichen. Die Leute am Bord des „Ludwig Hollberg" nahmen mich zu sich. Nachdem man mir das Gesicht gewaschen und etwas Wasser dargereicht, untersuchte man meine Wunden; — stark waren sie nicht — allein die Beine und Hände ganz geschunden und im Kopfe mehrere tiefe Löcher. — Dies meine Leidensgeschichte, theure Eltern, die Ihr gewiß nicht ohne Rührung lesen werdet. Ich habe schrecklich, fürchterlich gelitten, und noch in diesem Augenblicke weiß ich nicht oder kann es vielmehr nicht begreifen, daß ich nicht das Leben dabei verloren, es ist dies das Loos mehrerer Tausende von Menschen geworden. Die Stadt liegt ganz in Trümmern und was nicht verbrannt ist, wird geraubt, denn schon an den beiden folgenden Tagen kam das Banditenvolk aus dem Innern des Landes und trug, so zu sagen, Alles davon, da an militairische Ordnung nicht zu denken war. Wie die Sachen sich gestalten werden, mögen die Götter wissen! Vielleicht gehen wir mit dem „Condor" nach Port-au-Prince und was die Andern beschließen, dem muß ich mich fügen, denn wir Alle sind arm und unglücklich; ich werde meinem Schöpfer danken, sobald ich wieder gehen kann. — Man befürchtet, daß die Pest ausbrechen wird in Folge der vielen todten Körper, die sich unter den Trümmern befinden, und der starken Hitze, welche in dieser Jahreszeit herrscht. Obendrein hat man sich geschlagen und es fanden starke Gefechte zwischen den Räubern und den Beraubten statt; jetzt soll die Ordnung wieder ziemlich hergestellt sein. Es befinden sich viele Kranke am Bord der Schiffe und auf einigen herrscht großes Elend; glücklicherweise sind wir auf dem „Condor" noch am besten daran; Herr Boden, der englische Consul und einige andere Kaufleute, nebst dem von unserem Hause übrig gebliebenen Comptoir-Personale, befinden sich am Bord dieser Brigg. — Gonaives ist ebenfalls zertrümmert; auch St. Jago und Port-au-Paix sind zerstört. Port-au-Prince soll nur wenig gelitten haben. Das Erdbeben hat bis heute noch nicht aufgehört und es vergehen keine 24 Stunden ohne Stöße. — Das Ereigniß ist gräßlich und man glaubt nicht, daß es je seines Gleichen gehabt. — Grüßt die Geschwister, alle Freunde und Bekannte von mir; sagt ihnen, daß man viel erdulden muß und kann, jedoch nur dann, wenn man den Muth behält, und seid überzeugt, daß mein erster Gedanke bei dem schrecklichen Ereignisse Euch gewidmet war. Ein Gott hat mich erhalten, hat mich aus so vielen Gefahren errettet, Er wird mich ja wohl auch einst gut und wohlbehalten in Eure Arme zurückführen."

Redaktion: C. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 153 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 5. Juli 1842.

Anzeige, betreffend die Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Jedem der resp. Theilnehmer der Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha aus meiner Agentur, wird von heute ab, durch mich die Rechnung über seinen, durch den Hamburger Brandschaden vom 5—8. Mai c. nöthig gewordenen Prämien-Nachschuß zugesendet werden, welcher, nachdem dieser Verlust, so weit derselbe sich jetzt übersehen läßt, bedeutend unter die vorher angenommene Größe sinken dürfte, vorläufig, nach erfolgter Autorisation des Bank-Vorstandes, nur mit dem Betrage einer 1½ fachen Prämienrate eingezogen werden soll, die genauere Berechnung aber bis nach Jahresschluß ausgesetzt bleiben muß.

Allen Nachschluß-Rechnungen, von welchen Dividenden pro 1841 à 62 Prozent in Abzug kommen, liegen die betreffenden Quittungen bei, welche mit Unterschrift des Empfängers versehen, an mich zurückzusenden, und von ersteren zu kürzen sind, wodurch der effektive Nachschuß, bis auf dessen nach Jahresschluß erfolgende spezielle genaue Berechnung, sich schon jetzt **unter** den Betrag einer **einfachen** Prämienrate stellt.

Neueintretende Mitglieder haben zu dem Nachschuß pro 1842 nur pro Rate derer noch in dieses Jahr treffenden Monate **einen Theil** beizutragen, der aber bei solchen erst am Jahresschluß berechnet, und erhoben werden soll. Prolongationen **bestehender, bereits angezogener** Versicherungen, haben keinen weiteren Nachschuß zu leisten, und gehören mit ihrer Prämienzahlung hinsichtlich der Dividende zum Jahre 1843, welche durch das Schicksal **dieses Jahres**, nicht betroffen wird, mithin ein Jeder der prolongirt, das thut, was seinen Nachschuß-Beitrag bedeutend vermindern kann.

Diejenigen, welche sich ohne genügenden Entschuldigungsgrund zur Zahlung des Nachschusses nicht spätestens bis ult. dieses Monats gemeldet haben sollten, müssen als Zahlungsweigernde angesehen werden, welche den § 33 der Bank-Verfassung, auf sich in Anwendung gebracht zu sehen, gemeint sind.

Dividenden aus 1841 derjenigen Versicherungen, welche zu keiner Nachschußzahlung pro 1842 verpflichtet sind, werden ebenfalls den resp. Empfängern zugesandt, und bei mir sofort zum vollen Betrage realisirt.

Schließlich noch die Anzeige, daß noch im Laufe dieses Jahres, diejenigen höheren Prämiensätze, deren bisheriges Verhältniß sich durch die bevorstehende Auflösung der bisherigen Privat-Land-Feuer-Societät hiesiger Provinz anders gestaltet, auch von der Bank nach Möglichkeit erniedrigt werden sollen.

Breslau, den 5. Juli 1842.

Joseph Hoffmann, Nikolaistraße Nr. 9.

Theater-Repertoire.

Dienstag: **„Der Vater der Debütantin.“** Posse in 4 Akten von A. Herrmann. Windmüller, Hr. Beckmann. Hierauf: **„List und Phlegma.“** Vaudeville-Posse in 1 Akt von L. Angely. Herr von Ruhleben, Hr. Beckmann; Adolphine, Mad. Beckmann; Baron Palm, Hr. Findeisen, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als zweite Gastrollen.

Mittwoch, auf Verlangen: **„Nathalie“, oder: „Das Schweizer-Milchmädchen.“** Ballet in 2 Aufzügen von Ph. Taglioni. Herr und Madame Taglioni, Dlle. Galster und die Herren Passini und Stullmüller, vom Königl. Hof-Theater zu Berlin, als Gäste. — Vorher: **„Paris in Pommern.“** Vaudeville-Posse in 1 Akt von L. Angely. (Bei erhöhten Preisen.)

Donnerstag, neu einstudirt: **„Eulenspiegel“ oder: „Schabernack über Schabernack.“** Wiener Lokal-Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy. Musik von A. Müller. Eulenspiegel, Hr. Beckmann; Specht, Hr. Findeisen; Dorothea, Mad. Beckmann, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als vorletzte Gastrollen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 30. d. M. in Reichenbach vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Wartha, den 2. Juli 1842.

Karl Drewitz, Apotheker.
Emilie Drewitz, geb. Bratke.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag ¼ nach drei Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, gebornen Scholz, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. Juli 1842.

F. Karsch.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Meine Frau Marie, geborne Grünig, wurde heute früh um 6 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 3. Juli 1842.

C. Beyer, Maler.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 3 Uhr verschied nach 5tägiger Krankheit meine geliebte Frau Antonia, geborne von der Decken, im siebenundzwanzigsten Lebensjahre. Ich bitte meinen tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Breslau, den 4. Juli 1842.

Dr. Kuh.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen sehr geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab, Schuhbrücke Nr. 61 wohne.

J. Hirschberg, Tapezirer.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt Ohlauer Straße Nr. 32, zweite Etage. **Theodor Görlitz.**

Ich wohne jetzt Sandstraße Nr. 7.

Julius Schnabel,
Musiklehrer.

Ich wohne jetzt Antonienstraße Nr. 10, im zweiten Stock.

Breslau, den 3. Juli 1842.

S. W. Schefftel.

Ich wohne jetzt: Ecke der Hummerei und Schweidnitzerstraße in der Apotheke des Herrn Moritz, zwei Treppen hoch.

Dr. Piltz,
praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Neueste Musikalien.

Bei **Carl Cranz** (Ohlauerstrasse) sind so eben von Wien angekommen:

a) Die Vorstädtler.
Walzer für das Pianoforte von
J. Lanner.
Opus 195. Preis 15 Sgr.
Dieselben zu 4 Händen 20 Sgr., so wie in allen übrigen üblichen Arrangements.

b) Die Mozartisten.
Walzer für das Pianoforte nach Mozartschen Melodien von
J. Lanner.
Opus 196. Preis 20 Sgr.

Im Verlage von **Carl Cranz** ist so eben erschienen:

Geschwind-Marsch
für das Pianoforte
von
A. Unverricht.
Preis 5 Sgr.
Aufgeführt am 17ten Juni c. bei der Friebe-Treschner Schifffahrt.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** am Ringe Nr. 52, sind soeben angekommen:

Lanner, J. Die Vorstädtler. Walzer f. das Pfte. 15 Sgr., à 4-m 25 Sgr., wie in allen andern üblichen Arrangements.

— — **Die Mozartisten.** Walzer für das Pft. Nach Mozart'schen Melodien, aber nicht zum Tanze, sondern den Verehrern des verblichenen Meisters geweiht. 20 Sgr. Für Violine und Pianoforte 25 Sgr.

Bürgerliches Königschießen.

Zufolge hoher Genehmigung Seitens der resp. königlichen und städtischen Behörden wird das diesjährige bürgerliche Königschießen **am 10ten d. M.** in gewöhnlicher Art stattfinden.

Indem wir dies hiermit zur Kenntniß unserer geehrten Herren Mitbürger bringen und einer lebhaften Theilnahme an diesem Bürger-Feste entgegen sehen, bemerken wir zugleich, daß die Emolumente des Schützenkönigs außer einer goldenen Medaille 50 Rtlr. betragen.

Für diejenigen Herren, welche nicht mit eingeschossenen Gewehren versehen sein sollten, diene zur Nachricht, daß der Büchsenspanner im Schießwerder gegen eine angemessene Vergütigung mit eingeschossenen Büchsen jederzeit zu Diensten stehen wird.

Das Schießen beginnt Montag den 11ten Vormittags um 8 Uhr und endet Mittwoch den 13ten Nachmittags um 4 Uhr.

Breslau, den 4. Juli 1842.

Ein Straßenkretscham,

mit Schlacht-, Kram- und Backgerechtigkeit und einer Brennerei in gutem Betriebe, neu und massiv gebaut, mit 7 Stuben und einem Tanzsaal, sehr lebhaften Verkehr, da die Post hier umspannt, einem großen Garten mit Alleen von Obstbäumen, und 23 Morgen Ackerland Weizenboden, ist mir wegen Ortsveränderung des Besitzers, für den festen Preis von 5500 Rthlr. mit der Hälfte Anzahlung zum Verkauf übertragen worden. Auf portofreie Anfragen theilt das Weitere mit

Friedrich Herrmann Meyer,
Commissionair, Weidenstraße Nr. 8.

Hausverkauf.

Auf dem Sandbezirk, Schleussengasse Nr. 2, ist ein Haus aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer daselbst.



Neue Bücher,

bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. Nr. 20, vorräthig.

Naturgeschichte für Jugend und Volk, nach Raff's Naturgeschichte für Kinder, ganz neu bearbeitet von Fröhlich. Mit einem Bilderheft von 400 Fig. Geh. 22½ Sgr.

Noback, Der Kaufmann als Lehrling, Commis und Prinzipal. 1r. Bd.: Der Handels-Lehrling. Geh. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Pätzhold, Dr., die galvanische Vergoldung, Versilberung, Verkupferung u. s. w. Geh. 15 Sgr.

Schiller-Gallerie, Illustrationen zu Schiller's dramatischen Meisterwerken von Julis Nisle. Geh. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Schwalz, Dr., Ueber Wittwenkassen und Lebensversicherungen. Geh. 15 Sgr.

Schweitzer, Dr., kurzgefaßtes Lehrbuch der Landwirthschaft. Erste Abtheilung: Ackerbau. 2te verb. Aufl. Geh. 1 Rtlr.

Seidel, ausführliche Anweisung zur richtigen Pflege und Behandlung großer Orangerieen, aus eigenen langjährigen Erfahrungen. Geh. 7½ Sgr.

Wiegand, Dr., Grundriß der Experimental-Chemie. Für Real- und Gewerbsschulen. Geh. 20 Sgr.

Zeller, Oekonomischer und populär-medizinischer Rathgeber. Eine Encyklopädie der der vorzülichsten Lehren, Vorschriften und Mittel zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit der Menschen und der nutzbaren Thiere, so wie zur Conservirung aller für die Bedürfnisse, die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Menschen bestimmten Einrichtungen, Produkte und Waaren. 4. Aufl. Als Anhang: Das kalte Wasser und der Segen der Hautpflege. 39 Bogen. Geh. 15 Sgr.

Opern
für das Piano-Forte, ohne Text.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. 20, ist vorräthig:
(Zu zwei Händen.)

Auber. Die Stumme von Portici. 4to. 1 Rthl. 7½ Sgr.
Boieldieu. Die weisse Dame 4to. 1 Rthl. 7½ Sgr.
Mozart, Titus. 4to. 22½ Sgr.
— — Die Zauberflöte. 4to. 1 Rthl.
— — Cosi Fan tutte. 4to. 1 Rthl. 7½ Sgr.
— — Don Juan. 4to. 1 Rthl. 10 Sgr.
— — Figaro's Hochzeit. 4to. 1 Rthl, 7½ Sgr.
— — Die Entführung aus dem Serail. 4to. 25 Sgr.
Rossini. Der Barbier von Sevilla. 4to. 26½ Sgr.
— — Tancred. 4to. 1 Rthl. 7½ Sgr.
— — Die Jungfrau am See. 4to. 1 Rthl. 7½ Sgr.
Weigl. Die Schweizerfamilie. 4to. 26½ Sgr.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** ist geheftet für 1 Sgr. zu haben:
„Verzeichniß derjenigen Straßen, auf denen der Gebrauch von Radfelgen unter „4 Zoll Breite in Folge des § 1 der Verordnung vom 17. März 1839, den „Verkehr auf den Kunststraßen betreffend, für alles gewerbsmäßig betriebene „Frachtfuhrwerk vom 1. Oktober c. ab verboten ist. Nebst Nachtrag.“

Ebendaselbst ist für gleichen Preis zu bekommen:
„Tarif zur Erhebung des Chausseegeldes für eine Meile von 2000 Preußischen „Ruthen.“

Theodor Robert Wolff

empfiehlt sein Lager

Solinger Stahlwaaren, eigener Fabrik,

mit dem Fabrik-Stempel
von

J. A. Henckels à Solingen

und Berlin, Jägerstr. Nr. 50,

so wie eine bedeutende Auswahl der neuesten lackirten Tabletts, Fruchtkörbe, Spucknäpfe ꝛc. unter Zusicherung der reellsten und besten Waare zu den billigsten Fabrikpreisen.

Blücherplatz, Ring-Ecke Nr. 10 und 11,

im Königl. Lotterie-Einnehmer Holschau'schen Hause.

Steckbrief.

Die unten näher signalisirte unverehelichte Johanna Woicke, welche wegen mehrfach verübter Diebstähle zur Criminal-Untersuchung gezogen werden soll, hat sich vor Einleitung derselben am 21. April c. von hier heimlich entfernt. Da nun an der Habhaftwerdung derselben gelegen ist, so werden alle resp. Civil- und Militär-Behörden dienstergebenst hierdurch ersucht, auf gedachte Johanna Woicke genau zu vigiliren, sie im Betretungsfalle zu arretiren und dieselbe unter sicherer Begleitung an das unterzeichnete Inquisitoriat, gegen Erstattung der Kosten abzuliefern.

Breslau am 2. Juli 1843.

Das Königl. Inquisitoriat.

Signal.: Familienname: Woicke; Vorname: Anna Johanna Caroline; Geburtsort: Jauer; Religion: katholisch; Alter: 22 Jahr; Größe: 4 Fuß 10 Zoll; Haare: blond; Stirn: frei; Augenbraunen: blond; Augen: blaugrau; Nase: dick; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Kinn: rund; Gesichtsbildung: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Gestalt: klein und untersetzt; Sprache: deutsch; besondere Kennzeichen: sie leidet an beiden Augen am grauen Staar; Bekleidung: dieselbe trug bei ihrer Entfernung ein zimmtbraunes, abgetragenes, kurzärmliches Merinokleid und einen Kragen von demselben Stoffe, ein Paar zerrissene Zeugschuhe, ein Paar blaue Strümpfe, einen wattirten bunten Ueberrock.

Mühlen-Verpachtung.

Zufolge höherer Anordnung soll die vor dem Oderthore bei Brieg belegene, zum Königlichen Domainen-Rent-Amte Brieg gehörige Amts-Mehlmühle und Weißgerberwalke, welche beide unter einem Dache sich befinden, anderweitig auf 12 Jahre, nämlich vom 1. Septbr. 1842 bis ult. August 1854 im Wege der Licitation mit Vorbehalt höherer Genehmigung alternative verpachtet werden, so zwar: daß im ersteren Falle die Ausbietung für jedes dieser beiden Werke speziell erfolgt, im anderen Falle aber Pächter sich verpflichtet, die Walke nach einem ihm einzuhändigenden Bauanschlage gegen eine zu gewährende Beihülfe von 500 Rthlr. in eine unterschlägige Mehlmühle von 2 Gängen umzuwandeln. Zur Abgabe der desfallsigen Gebote wird ein Termin auf den 18ten Juli d. J. anberaumt, welcher in dem Königlichen Kreis-Steuer- u. Domainen-Rent-Amts-Lokale in Brieg früh um neun Uhr abgehalten werden wird. Die Pachtbedingungen sowohl, wie die Bau-Anschläge behufs Umwandlung dieser Walke in eine Mehlmühle können jeder Zeit während den gesetzlichen Amtsstunden hier eingesehen werden.

Brieg, den 27. Juni 1842.

Königliches Domainen-Rent-Amt.

Der Neubau eines Scheunengebäudes auf dem Gehöfte der katholischen Pfarre zu Langewiese, Kreis Oels, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin am 19ten d. M. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, an Ort und Stelle, anberaumt, in welchem jeder Bietungslustige eine Caution von 200 Rthlrn. in Staatspapieren deponiren muß.

Breslau, den 2. Juli 1842.

Der Bau-Inspektor **Zahn.**

Auktion.

Am 6ten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,
Möbel, Leinenzeug, Betten, Wäsche und Hausgeräth
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Juli 1842.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Den 7ten d. M. früh von 9 und Mittags 2 Uhr sollen Neue Weltgasse Nr. 42 **die von den Zöglingen des Blinden-Instituts angefertigten**

Korbmacher-Arbeiten

aller Art öffentlich versteigert werden.

Zu freundlicher Theilnahme ladet hiermit ein

Reymann, Aukt.-Kommissar.

Auktion.

Am 11ten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,
Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. Juli 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Ein junges Mädchen von guter Erziehung und mit guten Schulkenntnissen versehen, welche auch in der Wirthschaft und weiblichen Handarbeiten nicht unerfahren ist, wird unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Das Nähere in der Putzhandlung **F. Werner,** am Fischmarkt im goldnen Schlüssel.

Den 2ten d. ging auf der Karlsstraße eine altmodische goldene Damenuhr mit römischen Zahlen und dem Namen Berthon auf dem Zifferblatt, hinten genarbt, mit Spuren früherer Emaillirung, verloren. Der ehrliche Finder empfängt Karlsstraße Nr. 24 1 Treppe hoch eine angemessene Belohnung.

Einen Thaler

erhält der, welcher einen jungen, braungefleckten Wachtelhund Hintermarkt Nr. 3 zurückbringt.

Verkauf von schönen Herrschaften in Böhmen.

Ganz vorzüglich schöne und gut rentirende Herrschaften in allen Theilen und den schönsten Gegenden von Böhmen, von 200,000, 300,000, 400,000, 530,000, mit 25,000 Fl. Silber Einnahme, 1 Stadt, 19 Dörfer, mehrst deutsch, 600,000 Fl. ganz deutsch. Rittergüter in Schlesien aller Klassen von 30,000 bis 250,000 Rtlr. sind zum Verkauf nachzuweisen von dem Commissions-, Agentur- und Adreß-Comtoir des **C. A. Dreßler,** in Schmiedeberg.

Neue engl. Matjes-Heringe

in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 u. 1/16 Tonnen offerirt billigst:

Theodor Kretschmer,
Karls-Straße Nr. 47.

Neue Matjes-Heringe

von ausgezeichneter Qualität und sehr fett empfing eine frische Sendung per Fuhre und empfiehlt billiger als zeither:

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Zu verkaufen:

- 1 gute geschmiedete eiserne Kasse, vorzüglich schön und künstlich gearbeitet, für 32 Rtl.
- 1 gute sächsische Brückenwaage, 12 Centner Kraft, für 25 Rtl.
- 7 Ctr. gedrucktes Makulatur in großen und mittel Quart-Bänden, der Ctr. 6 1/3 Rtl.

Zu haben bei

M. Nawitsch,
Nikolaistraße Nr. 34 par terre,
Ecke des Barbara-Gäßchens, dem Grenzhause gegenüber.

Eine Partie

Sandsteine, so wie auch einige 20 Klaftern Bruch-Mauerziegeln stehen zum billigen Verkauf am Kreuzhofe.

Gute Ziegen-Milch ist zu verkaufen: Albrechts-Straße Nr. 43.

☞ Alle Arten Lampen werden auf das billigste gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt: Heilige-Straße Nr. 9, bei

A. Wahler, Lampenreparateur.

Badesachen nach Landeck, Reinerz, Cudowa und Warmbrunn werden von uns angenommen und unter unserer Garantie von hier abgesandt.

Hübner und Sohn, Ring 40.

Besten

Militair-Luft-Lack
(eigne Fabrik)
und
Militair-Thon

empfiehlt sowohl im Ganzen als Einzelnen billigst:

M. Siemon,
Weidenstraße Nr. 25 in Stadt Paris.

Ein moderner Staatswagen

im besten Stande, steht für einen billigen Preis zum Verkauf; zu erfragen im zweiten Stock am Ringe Nr. 19.

Limonaden-Pastillen

und **Beberitz-Bonbons,** die sich wegen ihres angenehm säuerlichen Geschmacks bei weitem besser zum Durstlöschen eignen als gewöhnliche Bonbons, empfiehlt

die Conditorei des
Scartazini u. Secchi,
Albrechtsstr. Nr. 33,
neben der Königl. Regierung.

Das **Bauergut** sub Nr. 3 zu Boguslawitz, Breslauer Kreises, steht zum Verkauf. Das Nähere ist entweder am Orte oder beim Färber Reinert, goldene Radegasse Nr. 1, zu erfragen.

Ein halb- und ganz gedeckter Reisewagen in gutem Zustande ist billig zu verkaufen: Nikolaistr. Nr. 29.

Garten-Erde

kann Klosterstraße Nr. 85 abgeholt werden.

Kupferwaaren-Handlung.

Um den geneigten Aufträgen meiner resp. Kupferabnehmer auf das schnellste nachkommen zu können, werde ich von heute an in meinem neuen Geschäfts-Lokale,

Eisenkram Nr. 5,

ein völlig assortirtes Lager von Ofentopf- und Kesselschaalen, Dach- und Rohr-Blechen, Nagelkupfer u. s. w. halten, welches ich meinen geehrten Kunden mit der Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung zu empfehlen mir hiermit erlaube.

Breslau, den 2. Juli 1842.

Leopold Neustädt.

☞ Das **Commissions-Comtoir** des **Carl Hennig,** Schmiedebrücke Nr. 37, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum sowohl zur Uebernahme als zur Vermiethung aller Wohnungen, Verkaufslokalen und sonstigen Räume 2c. 2c.

Ein moralisch gut gebildetes Mädchen, das in allen weiblichen Handarbeiten und der Führung der Hauswirthschaft geübt ist, sucht zu Michaeli d. J. eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin. Portofreie Anfragen erbittet man sich unter der Adresse F. C. R. abzugeben bei Madame **Fuchs,** Kupferschmiedestraße Nr. 7, zu Breslau.

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener Knabe, der die Handlung erlernen will, findet unter billigen Bedingungen sogleich ein Unterkommen in der Wein- und Spezerei-Handlung des **Herrmann Junghans** in Schweidnitz, Paradeplatz- und Bürger-Straßen-Ecke Nr. 391.

Ein Feldmesser-Gehülfe,

der Proben seiner Geschicklichkeit im Zeichnen und Zeugnisse über seine Leistungen einsenden kann, findet gegen einen monatlichen Gehalt ein Unterkommen. Zu erfragen bei dem Hrn. Kaufmann **Krüger,** Ring Nr. 1.

1840er Rigaer Leinsaat

offerirt zu den billigsten Preisen:

die Handlung B. Primker,
Karlsstraße Nr. 40.

Tauenzienstraße Nr. 4b. ist die Parterre-Wohnung, mit Benutzung des Gartens, zu Michaeli zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen ist eine freundliche Wohnung, bestehend in 3 Zimmern mit Küche und Beigelaß, Oder-Straße Nr. 22, zwei Treppen hoch. Das Nähere darüber im ersten Stock.

Eine meublirte Garcon-Wohnung, mit besonderem Eingang, ist Ohlauer Straße Nr. 8 im 3ten Stock vorn heraus zu vermiethen.

Zu vermiethen

Klosterstraße Nr. 38, erste Etage, 4 Zimmer und Zubehör, Termino Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Albrechts-Straße Nr. 58 eine Feuerwerkstätte nebst Wohnung.

Näheres in der ersten Etage.

Zu vermiethen

ist auf der Herrenstraße Nr. 13 der erste und zweite Stock an stille Miether, und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere par terre.

Zu vermiethen

ist Ohlauer Straße Nr. 53 der erste Stock zu Michaeli. Das Nähere daselbst zu erfahren.

Eine freundlich meublirte Stube, vorn heraus, eine Treppe hoch, mit oder ohne Betten, ist an einen oder zwei Herren zu vermiethen und den 1. August d. J. zu beziehen, Weidengasse Nr. 8.

Weißgerbergasse Nr. 29 ist par terre eine Wohnung, in einer Vorder- und Hinterstube bestehend, zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth, eine Stiege hoch.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen, sind Oderthor, Kohlenstraße Nr. 2, drei freundliche Wohnungen, und zwar zwei davon par terre, eine jede bestehend aus 2 Stuben und Kabinet, die dritte im ersten Stock enthält 3 Stuben und 1 Kabinet. Bei sämmtlichen Wohnungen ist Küche und Beigelaß.

Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 74 a, im zweiten Stock, vornheraus, sind zu Termin Michaeli zwei Stuben an einen einzelnen soliden Miether, auch als Absteige-Quartier zu benutzen, zu vermiethen. Nöthigenfalls kann eine Küche und Bedientenstube hinzugefügt werden. Das Nähere darüber daselbst in der Apotheke.

Wir kaufen wohlerhaltene Möbel, goldene und silberne Denkmünzen, Brucheisen, Schneidersche Badeschränke 2c.

Hübner und Sohn, Ring 40.

Ein Gewölbe mit oder auch ohne Wohnung und Beigelaß ist zu vermiethen Stockgasse Nr. 17.

Zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen ist in dem dritten Stock des Hauses Nr. 15 auf der Breitenstrasse eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör, und das Nähere daselbst im Hofe bei dem Haushälter zu erfragen.

Mein Zeither in Nr. 12 auf der Riemerzeile geführtes Tuch-Geschäft habe ich auf dieselbe Seite nach Nr. 15 verlegt.

C. F. Kranz.

Eine sehr freundliche Wohnung von 2 Zimmern, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß ist Albrechtsstraße Nr. 24, eine Treppe hoch, für 100 Rthlr. zu Michaelis zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth, 2 Treppen hoch.

Für 16 1/4 Rthlr. 1/4 jährlichen Miethzins ist an eine stille und ordnungsliebende kinderlose Familie, Schmiedebrücke Nr. 62, nahe am Ringe, der 3te Stock zu Term. Michaeli a. c. zu vermiethen.

An einen stillen Miether ist Hummerei Nr. 15 eine Wohnung in der ersten Etage, vorn heraus, bestehend in zwei Stuben, einer Alkove, Küche nebst Zubehör, zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Wohnungen

sind Oderthor, Kohlenstr. Nr. 4, zu vermiethen.

Auf der Kupferschmiede-Straße Nr. 34 ist der erste Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen; auch sind daselbst Feld- u. Sand-Steine zu verkaufen; das Nähere beim Wirth.

Meublirte und nicht meublirte Zimmer am Ringe, ein Keller, dessen Eingang vom Ringe, sind zu vermiethen. Das Nähere Ring Nr. 40 im Laden.

Für eine ordnungsliebende, kinderlose Familie ist par terre eine Wohnung, Taschenstraße Nr. 14, zu Term. Michaeli zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 3. Juli. Goldene Gans: Herr Gutsb. v. Andrzeykowicz a. Wilna. Hr. Major v. Vinke a. Berlin. Hr. General-Major Chotiainzoff u. Frau Oberst Pawloff a. Warschau. Hr. Capitain Jackson a. Irland. Hr. Major v. Rieben a. Tschilesen. HH. Kaufl. Pauly a. Waschbach u. Neugebauer a. Paris. Hr. Ober-Amtm. Braune aus Nimkau. Hr. Spediter Stangen aus Stoberau. — Hotel de Silesie: Hr. Graf v. Raczynski a. Posen. Hr. Graf v. Orpiszewski a. Warschau. Hr. Kammerherr Graf v. Skorzewski a. Prochanowo. HH. Gutsb. v. Parpart-Pracobron a. Beyersee, v. Parpart-Pracobron a. Storlus, v. Stockhausen a. Kreutzburg und Kynast aus Wilmsdorf. Hr. Landes-Aeltester v. Elsner a. Zieserwitz. Hr. Prof. Gladisch a. Posen. Hr. Oekonom Saro aus Danzig. — Zwei goldene Löwen: Hr. Amtsrath Früson a. Gr.-Grauden. HH. Kaufl. Schlesinger a. Brieg, Schlesinger a. Ratibor, Schönwald a. Friedland. — Deutsche Haus: HH. Gutsbesitzer Grabowski a. Dziembowo, Herbst aus Piontkowo. Hr. Insp. Bischer a. Werdeck. Herr Referend. Lehmann aus Posen. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Tarnowski aus Warschau. Hr. Rendant Lieske a. Pudliszki. Hr. Partikulier Wanke a. Militsch. Hr. Justizrath Schwarz a. Trachenberg. — Goldene Zepter: Hr. Oberförster Ludewig aus Stoberau. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Friedländer a. Karlsruh. — Kronprinz: Hr. Techniker Krauß aus Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Müller a. Neisse. Hr. Gutsb. Unger a. Rauske. Hr. Landsch.-Direktor v. Tschammer a. Hochbeltsch. Fr. Staatsräthin Nikolin a. Warschau. — Weiße Adler: Hr. Partikulier Weger a. Freyburg. Hr. Baumeister Diestel a. Thorn. Frau Kaufm. Nitschke a. Glogau. Hr. Oekonom Kindler a. Girlachsdorf. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Rothschloß. Hr. Kaufm. Böhm aus Tarnowitz. Hr. Landes-Aeltester v. Lipinski a. Gutwohne. Herr Gutsb. Büttner aus Sadewitz. — Rautenkranz: Beamtenfrau Bilczynska aus Kalisch. Hr. Rektor Blümel u. Hr. Apotheker Schmielowski a. Ostrowo.

Privat-Logis: Klosterstraße 38: Herr Amtsrath Bendemann aus Groß-Nädlitz. — Mäntlergasse 12: Hr. Lieut. v. Wachsmann a. Brieg. — Albrechtsstr. 17: Hr. Rendant Krüger aus Saalfeld. — Ritterplatz 8: Herr Ober-Amtm. Reichart a. Gürkwitz. Hr. Gtsb. Woy a. Glauche. — Kupferschmiedestr. 7: Hr. Kaufm. Schönenberger aus Mitlödi. — Ohlauerstr. 37: Hr. Hoffänger Seyler a. Stuttgart.

Universitäts-Sternwarte.

4. Juli 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,14	+ 13, 3	+ 10, 6	1, 0	WNW 39°	heiter
Morgens 9 Uhr.	9,74	+ 13, 9	+ 11, 5	1, 8	W 53°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	9,84	+ 14, 8	+ 14, 3	4, 8	W 47°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	9,64	+ 16, 0	+ 16, 6	6, 0	W 26°	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.	9,66	+ 15, 1	+ 15, 0	4, 1	ONO 32°	Federgewölk

Temperatur: Minimum + 8, 6 Maximum + 20, 0 Oder + 16, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.